

Jakob Fuchs : Vier Gedichte

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **52 (1975)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sionen beizutragen. Dieses Gedicht ist ein Vorläufer des «Jahres der Versöhnung» (Vaterland v. 8. 2. 75), das auf das Heilige Jahr 1975 Bezug nimmt und für die sich gegenüberstehenden Theologen und Kardinäle (darunter sind die Amtsträger der Kirche gemeint, vor allem jene in der päpstlichen Kurie in Rom) den Geist kindlichen Vertrauens fordert, den Jesus von den (ebenfalls nicht immer friedlichen) Aposteln und Jüngern gewünscht hat. Wer unvoreingenommen «Jahr der Versöhnung» liest, wird seines versöhnlichen Grundtons und Willens (neben einiger Ironie auf die Theologen und Kardinäle) gewahr. Wie dankbar wären die einfachen Gläubigen, die einzig durch ihr Gebet in Kirchenpolitik machen können, wenn in der Kirche bei Amtsträgern und Gelehrten tatsächlich der Geist der Kindschaft Gottes, der Geist Jesu, lebendig wäre!

Kräftiger in der Ironie und in der Darlegung der Gegensätze in der heutigen Kirche tönt die Sprache des Gedichtes «Römische Kurie», das in der «Civitas» (30, 1974/75, 50) erschienen ist (2). Ein wenig zu lächeln über menschliche Schwächen und Absonderlichkeiten, von denen auch studierte und geweihte Persönlichkeiten nicht unbedingt frei sein müssen, kann dem wahrhaft Glaubenden nichts schaden. Papst Johannes hat es uns gelehrt — warum es vergessen?

Das Gedicht «Singt dem Herrn ein neues Lied» — Titel und Motto-Verse sind den Psalmen 33 und 104 entnommen — entstand am 23. Februar 1975 unter dem Eindruck des erwähnten Leserbriefes. Der ironische Tonfall (neben dem traurigen, resignierenden) ist ein Trost: Der Lyriker Jakob Fuchs wird das Singen neuer Lieder, das Schreiben neuer Gedichte fortsetzen.

Anmerkungen

(1) Josef Gewiss in Herders Theolog. Taschenlexikon I, 378. 1972.

(2) Die Neufassung des letzten Satzes stammt vom Autor für diese Veröffentlichung.

Jakob Fuchs:

Vier Gedichte

CANTERBURY

*Nachts musst du die
Kathedrale besuchen:
nachts, wenn der Mond
die Fliesen deckt
mit Silberbeschlag;
nachts, wenn der schwarze Prinz
seine Rüstung sucht;
nachts, wenn die toten Kantoren
ihre Metten singen
und die Orgel weint,
nachts, wenn die vor und
nachreformatorischen
Erzbischöfe in voller Eintracht
ihr Confiteor beten;
nachts, wenn Thomas Becket
seine Brüder
und seine Mörder
absolviert.*

JAHR DER VERSÖHNUNG

«*Roma locuta, causa finita*»
 (zu deutsch: Rom hat gesprochen,
 damit ist die Sache erledigt),
 pflegten unsere frommen
 Ahnen zu sagen.

«*Roma locuta, causa inchoata*»
 (zu deutsch: Rom hat gesprochen,
 nun können wir miteinander reden),
 sagen unsere progressiven
 Theologen von heute (das sind jene,
 die — neben dem Konzil natürlich —
 an allem schuld sind).

Lesen Sie Bernanos, oder ist er
 Ihnen bereits zu veraltet?
 Er schreibt, der liebe Gott
 habe Kardinälen und Theologen
 gesagt: «*Werdet wie Kinder.*»
 Und Theologen und Kardinäle
 wiederholen in jedem Jahrhundert
 der verratenen Kindheit:
 «*Werdet wie wir.*»

Wird der Tag erscheinen,
 bringt ihn das Jahr der Versöhnung,
 da Theologen und Kardinäle
 eingestehen: «*Wir können irren.*
*Wir haben geirrt. Nur einer
 kann nicht irren. Er sagte:
 «Werdet wie Kinder. Amen.»*

RÖMISCHE KURIE

*Man verstehe uns recht:
 Grundsätzlich haben wir nichts
 gegen den gutmütigen Bergamasker
 mit den langen Ohren.
 Aber die Fenster der Kirche
 hat er zu weit geöffnet.
 Es zieht.*

*Wer kann's uns verargen,
 wenn wir eins ums andere
 dieser Fenster
 zum Heile der Seelen
 vorsichtig schliessen
 und unser Reduit
 neu befestigen,
 wie's das grosse Konzil von Trient
 und das Erste Vaticanum
 so weise beschlossen?*

*Ihr sagt Veränderung.
 Wir sagen Beharrung.
 Ihr sprecht von Leben.
 Wir sprechen von Ordnung
 Wir sitzen am längeren Hebel
 und lassen uns nicht so schnell
 aus der Festung jagen.
 Denn unser sind viele.*

Singt dem Herrn ein neues Lied

Chronik

P. Augustin Grossheutschi

*Singt dem Herrn ein neues Lied,
singt dem Herrn, alle Lande!*

*Singe dem Herrn kein neues Lied:
du fährst sicherer.
Neue Lieder sind nicht gefragt,
neue Lieder sind verdächtig.
Es gibt so viele alte,
so viele bekannte,
so viele anerkannte,
so viele wieder-
und wiedergesungene Lieder:
Halt dich an sie,
wiederhole sie,
dann geschieht dir nichts.*

*Du wirst das Antlitz
der Erde erneuern.*

*Sollte Leben wirklich Wandlung,
sollt' es Veränderung,
sollt' es Fort-Schritt bedeuten,
dann, Herr, such Dir
ein anderes Werkzeug.
Ich bin es müde,
neue Lieder zu singen.
Neue Lieder sind nicht gefragt.
Neue Lieder wären andere Lieder.
Nur wer alte Lieder singt,
bleibt unbehelligt.*